

Predigt über 1. Petrus 2,1-10

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im ersten Brief des Petrus, Kapitel 2, die Verse 1-10:

1 Macht darum Schluss mit allem, was unrecht ist! Hört auf zu lügen und euch zu verstellen, andere zu beneiden oder schlecht über sie zu reden.

2 Wie neugeborene Kinder nach Milch schreien, so sollt ihr nach dem unverfälschten Wort Gottes verlangen, um im Glauben zu wachsen und das Ziel, eure Rettung, zu erreichen.

3 Ihr habt doch schon gekostet, wie gütig Christus, der Herr, ist.

4 Kommt zu ihm! Er ist der lebendige Stein, den die Menschen als unbrauchbar weggeworfen haben; aber bei Gott ist er ausgesucht und wertvoll.

5 Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen, zu einer Priesterschaft, die Gott geweiht ist und die ihm, vermittelt durch Jesus Christus, Opfer darbringt, Opfer geistiger Art, an denen er Gefallen hat, nämlich den Opferdienst des ganzen Lebens.

6 In den Heiligen Schriften heißt es: »Auf dem Zionsberg lege ich einen Stein, einen ausgesuchten, wertvollen Grundstein. Wer auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.«

7 Wertvoll ist dieser Stein für euch, die ihr auf Jesus Christus vertraut. Aber für die, die ihn ablehnen, gilt:

»Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.

8 An ihm stoßen sich die Menschen.

Er ist zum Felsblock geworden,
an dem sie zu Fall kommen.«

An ihm stoßen sich alle, die dem Wort Gottes nicht gehorchen. Doch so hatte es Gott für sie bestimmt.

9 Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet.

10 Früher wart ihr nicht sein Volk; aber jetzt seid ihr das Volk, das Gott gehört. Früher galt euch nicht sein Erbarmen; aber jetzt habt ihr sein Erbarmen erfahren.

Liebe Gemeinde!

"Treten Sie bitte näher!" So sind sie vielleicht auch schon einmal aufgefordert worden – bei einem Arztbesuch, in einem Geschäft oder auf einer Behörde. "Treten Sie bitte näher!" Mit einem solchen Satz werden wir aufgefordert, einen Abstand zu überwinden, weil man nur schwer miteinander ins Gespräch kommen kann, wenn man in sicherer Entfernung stehen bleibt.

"Treten Sie bitte näher!" So fordert uns auch Petrus auf: "Kommt zu ihm (zu Christus)! Er ist der lebendige Stein, den die Menschen als unbrauchbar weggeworfen haben; aber bei Gott ist er ausgesucht und wertvoll." Jesus Christus wird hier mit dem Eckstein oder Schlussstein eines Hauses verglichen, durch den das ganze Gebäude zusammengehalten wird. Mit diesem Bild des Hauses will Petrus uns deutlich machen, worum es im Leben eines Christen und im Leben der Gemeinde geht. Drei Aussagen dieses Bildes möchte ich nun herausgreifen und zusammen mit Ihnen näher betrachten.

I. Gerufen

Zunächst will uns Petrus klarmachen: Wir sind gerufen. Gerufen, zu Jesus zu kommen. Gerufen in eine lebendige Beziehung mit ihm. Gerufen von der Finsternis ins Licht. Wir können nicht in sicherer Entfernung von ihm stehen bleiben. Wollen wir Gemeinschaft mit Jesus haben, müssen wir unseren Abstand aufgeben und seine Nähe suchen. Deshalb ruft uns Petrus auf: „Kommt zu ihm!" Petrus will uns dazu einladen und dazu auffordern, stets von neuem die Nähe Jesu und die Gemeinschaft mit ihm zu suchen.

Hierzu verwendet er das Bild eines Hauses, in dem Jesus Christus der Eckstein ist. Der Eckstein oder Schlussstein wird in einem Gewölbe oder einem Bogen oben als letzter Stein eingesetzt. Ohne diesen Eckstein würde das ganze Gebäude in sich zusammenstürzen. Erst, nachdem der Eckstein eingesetzt ist, können die Gerüste und Stützen entfernt werden. Am Eckstein hängt die Standfestigkeit des ganzen Gebäudes.

Dadurch wird uns deutlich, dass Jesus Christus für unser Leben die alles entscheidende Bedeutung hat. An unserer Stellung zu ihm entscheidet sich, ob das Gebäude unseres Lebens Bestand hat - oder ob es am Ende in sich zusammenstürzt, nachdem alle vermeintlichen Stützen weggebrochen sind. Nur Jesus Christus kann unserem Leben wirklich Halt und Festigkeit geben. Daran, wie wir auf den Ruf Gottes in unserer Taufe antworten, entscheidet sich, ob Jesus Christus für unser Leben zum Eckstein oder zum Stolperstein wird.

Dies macht uns Petrus anhand zweier Verse aus dem Alten Testament klar: "Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die aber, die nicht glauben, ist er »der Stein, den die Bauleute verworfen haben; der ist zum Eckstein geworden« und »ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses«" Jesus wurde von seinen Gegnern verworfen und gekreuzigt. So, wie Bauarbeiter einen Stein achtlos wegwerfen, weil er ihnen unbrauchbar erscheint. Doch Gott hat Jesus vom Tod auferweckt und ihn dadurch als seinen Sohn beglaubigt - als seinen Sohn, den er als Retter in diese Welt gesandt hat. Gott der Vater stellt sich zu seinem Sohn. Er wurde zwar von "Menschen als unbrauchbar weggeworfen ...; aber bei Gott ist er ausgesucht und wertvoll". An Jesus entscheidet sich nun für die Menschen Heil und Unheil, Rettung und Verlorensein. So ist "der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben, ... zum Eckstein geworden", von dem Stehen oder Fallen des ganzen Gebäudes abhängt.

An dieser entscheidenden Stellung Jesu hat sich auch für uns nichts geändert. Es steht uns nicht an, über die Menschen zu Gericht zu sitzen, die Jesus ans Kreuz gebracht haben. Nein, wir sind selbst zur Entscheidung herausgefordert, ob wir Jesus annehmen oder verworfen. Nehmen wir es im Glauben an, dass uns Jesus durch seinen Tod Vergebung der Schuld schenkt und durch seine Auferstehung ewiges Leben, dann wird auch in unserem Lebenshaus der Eckstein eingefügt. Sagen wir Ja zu Jesus als dem Eckstein, dann erhält das Gebäude unseres Lebens Festigkeit und Bestand auch über den Tod hinaus. Lehnen wir dieses Geschenk ab, müssen wir damit rechnen, dass am Ende das Gebäude unseres Lebens in sich zusammenstürzt, weil der Eckstein fehlt, der dem Gebäude die entscheidende Stabilität verleiht. Dann wird Jesus auch für uns "ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses".

Doch das Bild vom Gebäude ist nicht nur ein Bild für unser Leben. Petrus spricht ja die Gemeinde als ganze an: "Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen". Das Haus ist ein Bild für die Gemeinde. Wir sind nicht nur persönlich zur Gemeinschaft mit Jesus Christus berufen. Wir sind durch die Gemeinschaft mit ihm in die Gemeinde derer hineingestellt, die an ihn glauben. Wir sind ein Stein im Haus der Gemeinde. Indem Petrus von lebendigen Steinen spricht, überschreitet er selbst die Grenzen des Bildes. Ein Stein ist nicht lebendig, sondern tot und kalt. Doch die Gemeinde ist ein Haus, das aus lebendigen Steinen erbaut wird.

Wie wird man nun ein lebendiger Stein? Petrus sagt es uns klar und deutlich: Wir müssen zu Jesus als dem lebendigen Stein kommen, um selbst lebendige Steine werden zu können. Denn Jesus selbst lag ja tot in einem Steingrab und wurde von Gott zu neuem Leben erweckt. "Kommt zu ihm! ... Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen ...". Wenn wir auf Abstand zu Jesus bleiben, bleiben wir wie ein gewöhnlicher Stein tot und kalt. Nur die persönliche Glaubensbeziehung zu ihm kann uns zum Leben erwecken, kann uns brauchbar machen als Glieder der Gemeinde. Die Gemeinde kann nur dann ein lebendiges geistliches Haus sein, wenn jeder einzelne Stein in der lebendigen Beziehung zu Jesus Christus als dem Eckstein steht. Ohne die Nähe zu Christus gibt es keine Nähe zu den Geschwistern in der Gemeinde.

II. Geformt

Und noch etwas macht uns das Bild von den Steinen einprägsam: Wir sind geformt. Damit ein Stein in das Gebäude eingefügt werden kann, muss er erst auf die passende Form zurecht gehauen werden. Überstehende Ecken und Kanten müssen abgeschlagen werden, damit bündig ein Stein auf den anderen passt. Dieses Behauen kann wehtun, ist aber notwendig und heilsam. Petrus sagt uns im ersten Vers des Kapitels auch, welches die Ecken und Kanten sind, die bei uns abgeschlagen werden müssen: „Macht ... Schluss mit allem, was unrecht ist! Hörst auf zu lügen und euch zu verstellen, andere zu beneiden oder schlecht über sie zu reden.“ Heuchelei, Neid, schlechtes Reden über andere - das sind alles Dinge, die die Gemeinschaft vergiften und zerstören. In einem Leben mit Jesus Christus werden wir dazu angeleitet, diese Dinge abzulegen. Durch seinen Geist deckt er in uns die Denk- und Verhaltensweisen auf, die unser Leben und das Leben der Gemeinschaft hindern und hemmen. Wenn wir in Gemeinschaft mit Jesus Christus leben, werden wir hier immer wieder in die Umkehr und in die Erneuerung geführt.

Dieses Ablegen des alten, sündigen Menschen ist bereits in der Taufe geschehen. In der Taufe sind wir mit Christus begraben und zu einem neuen Leben auferstanden – so können wir es bei Paulus in Römer 6 lesen.¹ Doch das ist nicht als Automatismus zu verstehen. Wir sind täglich neu dazu herausgefordert, aus dem Geschenk unserer Taufe zu leben. Denn in der Taufe haben wir den alten Menschen mit seinen sündigen Angewohnheiten und Eigenschaften abgelegt. Dies gilt es immer wieder im Leben umzusetzen. Wir haben dazu bereits alles empfangen, was wir brauchen. So erklärte Martin Luther im Kleinen Katechismus die Bedeutung der Taufe: "Was bedeutet denn solch Wassertaufen? Es bedeutet, daß der alte Adam in uns *durch tägliche Reue und Buße* soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe."² Durch *tägliche* Reinigung und Erneuerung in der Gemeinschaft mit Jesus können wir lebendige Steine werden, die sich in das geistliche Haus der Gemeinde harmonisch einfügen.

Es gibt ein Lied, das dieses Bild vom Haus aus unserem Predigttext aufgreift: "Gott baut sein Haus, Stein auf Stein".³ Wir singen es nachher noch. Darin heißt eine Zeile: "Kein Stein sucht sich seine Nachbarn aus. Es geht nach des Bauherren Plan."⁴ Ich kann mir nicht aussuchen, welcher Stein links oder rechts von mir ins Mauerwerk eingefügt wird. Ich habe keinen Einfluss darauf, wer neben mir noch alles zur weltweiten Kirche Jesu Christi gehört, die alle Konfessionen übergreift. Nicht alle Glaubensgeschwister aus der Gemeinde Jesu sind mir auf Anhieb sympathisch. Und manchmal kommt es mir vielleicht auch fremd oder seltsam vor, wie meine römisch-katholische Schwester oder mein evangelischer Bruder seinen Glauben versteht und lebt. Aber auch hier will Gott uns formen und zubereiten: Er leitet uns dazu an, unsere Geschwister anzunehmen. Denn sie glauben an denselben Herrn und wurden genauso wie wir durch Jesu Tod und Auferstehung erlöst. Gott führt in seiner Gemeinde viele verschiedene Menschen zusammen, und jeder einzelne hat darin seinen bestimmten Platz und seine Aufgabe.

III. Gesandt

Und noch etwas Drittes hören wir aus unserem Text: Wir sind gesandt. Das Haus der Gemeinde soll nicht sich selbst genügen. Es wäre falsch, wenn wir nur nach unserer eigenen frommen Erbauung streben und uns an der Nestwärme der Gemeinschaft erfreuen. Petrus sagt uns klar, wozu wir gerufen und geformt werden: zu einer Gemeinschaft, die Gott "vermittelt durch Jesus Christus, Opfer darbringt, Opfer geistiger Art, an denen er Gefallen hat, nämlich den Opferdienst des ganzen Lebens."

¹ Römer 6,4.

² EG 833,4.

³ Feiert Jesus 1, 206 (GERHARD SCHNITTER).

⁴ Feiert Jesus I, 206,1.

Wie die Priester zum Opferdienst im Tempel des Alten Bundes, so sind auch wir in der Gemeinde zum Dienst berufen und gesandt. Weil wir durch Jesus Christus mit Gott versöhnt wurden, können wir nun auch in seinem Dienst stehen. Das, was uns in der Taufe geschenkt wurde und was wir im Glauben angenommen haben, das soll sich in unserem Leben auch praktisch auswirken. Gott sendet uns aus und stellt uns in seinen Dienst.

Was sind nun solche geistlichen Opfer? Die Bibel nennt uns vielfältige Beispiele dafür.

Paulus ermahnt die Gemeinde in Rom: "Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat."⁵ Hierin besteht das erste und grundlegende geistliche Opfer: Dass wir uns selbst mit unserem ganzen Leben, mit unserer ganzen Person Gott hingeben. Dann kann er uns verändern, prägen und gebrauchen. Dies kann dann in vielen kleinen und großen Dingen konkret werden.

So spricht die Bibel an vielen Stellen davon, dass unser Gebet, unser Lob und Dank an Gott ein geistliches Opfer ist.⁶ Zu dieser grundlegenden Einsicht müssen wir immer wieder kommen: Unser ganzes Leben ist ein Geschenk. Es gibt nichts, was uns selbstverständlich zusteht. Alles, was wir haben, empfangen wir aus der gnädigen Hand Gottes, und ihm gebührt unser Dank dafür.

Und diese Dankbarkeit Gott gegenüber kann dann auch den Blick für andere Menschen öffnen. "Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott", so heißt es im Hebräerbrief.⁷ Aus dem, was uns von Gott geschenkt wird, können wir anderen Menschen weitergeben. Gott möchte, dass wir das Haus der Gemeinde öffnen. Jesus will, dass wir Menschen von draußen einladen, damit auch sie in der Gemeinde ein Zuhause finden können. Haben wir den Blick für die Menschen draußen, die nach Halt und Orientierung suchen, die Beziehungsprobleme haben, die nicht wissen, wie sie über die Runden kommen, die heimatlos und auf der Flucht sind? Sind wir bereit, zu diesen Menschen hinzugehen, ihnen praktische Hilfe zugeben, ihnen etwas von der Geborgenheit mitzuteilen, die wir selbst in Jesus Christus und seiner Gemeinde gefunden haben?

Petrus erinnert uns an den Grund und das Ziel unserer Sendung, unserer Beauftragung: „Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet. dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“. Wenn wir erfahren haben, dass Jesus Christus unserem Leben Halt und Festigkeit gibt - wenn wir täglich erleben, dass Gottes Wort uns Kraft und Orientierung für unser Leben gibt: dann sollen wir auch davon weitererzählen. Mit wie vielen Menschen kommen wir tagtäglich zusammen? Wissen sie von dem, der unser Leben reich macht? Von wem anders als von uns sollen sie von Jesus als dem Eckstein hören, der allein unserem Leben Bestand geben kann, auch über den Tod hinaus?

Petrus selbst ist uns hier ein gutes Vorbild. Als Petrus zusammen mit Johannes vor dem Hohen Rat zur Rede gestellt wird, weil sie Jesus verkündigen, gibt Petrus zur Antwort: "Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben!"⁸ Wir können es nicht verschweigen! "Ihr habt doch schon gekostet, wie gütig Christus, der Herr, ist", schreibt Petrus an anderer Stelle. Da sollte es eigentlich wie von selbst kommen, dass wir davon weitererzählen, weil wir es nicht für uns behalten können.

Hierzu will uns Petrus ermuntern: Dass wir zu dem Herrn kommen, der uns zu lebendigen Steinen machen kann. So kann er uns zu einem geistlichen Haus zusammenfügen, das nach außen offen ist und andere einlädt. Wir sind gerufen, wir werden geformt, wir sind gesandt. Gott möge es uns schenken, dass dies in unserem Leben Wirklichkeit wird.

Amen.

⁵ Römer 12,1.

⁶ Hebräer 13,15.

⁷ Hebräer 13,16.

⁸ Apostelgeschichte 4,20.